

Predigt zum Evangelium des Sonntags (Joh 10,11-18)

Liebe Schwestern und Brüder,

Ostern ist vorbei, die Festtage klingen aus. Im heutigen Evangelium hörten wir eine Geschichte, die vor Ostern stattfand, aber durch und nach Ostern einen noch tieferen Sinn gewinnt.

Der gute Hirte gibt sein Leben für sein Schafe!

Jesus hat dieses Wort nicht nur vor Ostern gesprochen, sondern er hat an Ostern getan, was er gesagt hat. Jesus hält Wort. Das macht ihn vertrauenswürdig. Das macht ihn glaubhaft.

Die katholische Kirche gibt den Priestern dieses Bild des Hirten ganz ausdrücklich als Anspruch und als Auftrag mit auf den Weg. Das Episkopat, also die Bischöfe, werden Hirten genannt. Episkopos ist griechisch der Hirte. Bischöfe sollen Hirten sein und nennen sich selber gerne Hirten. Pastoren, eine der Dienstbezeichnungen für Priester, werden ebenfalls Hirten genannt. Pastor ist lateinisch der Hirte.

Bischöfe und Priester sind – nach diesem Verständnis – Hirten, die Verantwortung übernehmen sollen. Sie sollen sich einsetzen für andere, eine Haltung haben und diese auch leben.

In Deutschland steigt zwar die Anzahl der Wölfe und hier und da werden auch mal Schafe gerissen, aber lebensbedrohlich ist dies für die Hirten nicht mehr. Dennoch verstehen wir das Bild sehr gut: Es gibt Menschen, die stehen hin, wenn es ernst wird und es gibt solche, die ducken sich eher weg.

Hirten sollen hinstehen, für ihre Sache Flagge zeigen, für die Menschen, die sie brauchen einstehen, für sie da sein. Bischöfe und Priester sollen solche Hirten sein, deshalb sollte ihr Wahlspruch sein: Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.

Es gibt sie, die Bischöfe und Priester, die sich wie Hirten verhalten. Priester, die sich für die Seelsorge Zeit nehmen, die zuhören und dadurch die Ihren kennenlernen.

Priester, die im Religionsunterricht und im Leben der Gemeinde Stellung beziehen, Antworten geben, Orientierung sind. Pastoren, die in der Pandemie ein offenes Ohr haben für die Sorgen der Menschen in ihrer Gemeinde, die im Lockdown nach Formen der Seelsorge, nach geeigneten Gottesdiensten suchen und kreative und gute Lösungen fanden und finden.

Und es gibt Bischöfe und Priester, die – wie wir alle – immer einmal wieder Fehler machen, Hirten, die sich meistens wie Hirten verhalten, aber manchmal daran scheitern, sich für die Ihren einzusetzen. Hirten mit schwachen Momenten sind sympathisch, sie sind menschlich!

Beim Blick auf die lange Geschichte der Kirche sieht man leider auch viele Beispiele, in denen Bischöfe und Priester ihr Amt, Ihren Auftrag nicht als Hirtenamt verstanden haben, die sich eher wie der bezahlte Knecht verhielten. Wegducken, wenn es ernst wird. Davonlaufen, weil die „Schafe“ eben nicht wirklich „die Meinen“ sind. Bischöfe und Priester, denen Karriere, Recht behalten, Außenwirkung und anderes wichtiger waren als das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen.

Und wie sieht es heute in unseren Gemeinden aus? Auch heute kann man sich fragen:

Ist es nicht hirtenthlicher und verantwortungsvoller, wenn Gemeindemitglieder Senioren besuchen oder die Krankenkommunion verteilen und mit den Kranken gemeinsam beten, als wenn Priester Seelsorge zurückstellen und sich lieber um die organisatorischen Dinge in der Gemeinde kümmern?

Ist es nicht hirtenthlicher, wenn Frauen aus der Gemeinde Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet, als wenn bischöfliche Personalreferenten in Köln Missbrauchstäter schützen?

Ist es nicht hirtenthlicher, wenn junge Menschen in der Kirche mitwirken, als Ministranten, bei der Musik, in Gruppenstunden, als wenn Priester es versäumen, sich um die Jugend zu kümmern?

Ist es nicht verantwortungsvoller, wenn Frauen und auch Männer sich für Maria 2.0 engagieren, auf Missstände in der Kirche hinweisen, als wenn in oberen Kirchenkreisen nur mit salbungsvollen Worten darüber hinweggegangen wird, als wenn Priester und Bischöfe sich das Anliegen von Maria 2.0 nicht wirklich zu ihrem eigenen Anliegen machen wollen?

Wir alle sind getaufte Christinnen und Christen! Wir alle gehören zur christlichen Gemeinde. Und wir alle sind durch diese Taufe zur Nachfolge Jesu aufgerufen und aufgefordert! Wir sollen selber gute Hirtinnen und Hirten sein.

Wo übe ich meinen Auftrag, ein guter Hirt zu sein, aus?

Wo bin ich verantwortungsvoll, geduldig, aufmerksam und fürsorglich, auch wenn es mir vielleicht gerade nicht gelegen kommt?

Hirtenaufgaben für mich kann es in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Freizeit, in der Gesellschaft, in der Kirchengemeinde und an anderen Orten geben.

Natürlich gibt es auch Situationen, in denen wir uns wie bezahlte Knechte verhalten haben, in denen wir es gescheut haben, Farbe zu bekennen, in denen wir uns weggeduckt haben.

Jesus will nicht nur unser guter Hirt sein, sondern er ist uns immer auch Vorbild und er ruft uns, es ihm nachzutun. Deswegen können wir jeden Tag neu anfangen, ihn neu zu unserem Vorbild wählen und versuchen, unseren Mitmenschen gute, verantwortungsvolle und fürsorgliche Hirtinnen und Hirten zu sein.

Lucjan Kurda, Norbert Pellens, Ruth Wolf